

Alles etwas anders

Schweinehaltung Vergangene Woche berichteten wir über die Norwegenreise von Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christian Meyer. Es ging um die Schweinehaltung dort. Die spannende Frage war: Welche Anregungen kann man mitnehmen?

Marit Glaerum führt die Gäste aus Deutschland in den Besuchergang ihres Stalles. Durch eine Glasscheibe kann man ca. 50 Sauen beobachten, die ihre Ferkel säugen, Heu fressen oder lang ausgestreckt, zusammen mit ihrem Nachwuchs entspannt schlafen. Die junge Norwegerin betreut zusammen mit ihrem Vater Olav die Tiere.

Ihr Abferkelstall in der Provinz Hedmark, ca. 100 km

nördlich von Oslo, gehört zu einem arbeitsteiligen System. Davon gibt es mehrere in Norwegen. Norwegische Betriebe dürfen maximal 105 Sauen halten oder jährlich 2.100 Schlachtschweine erzeugen, Ziel in Norwegen ist eine flächendeckende Landwirtschaft. Sie wird in Teilen stark subventioniert. Die Erlöse liegen stark über dem deutschen Niveau. Olav Glaerum findet das System in Ordnung, ansonsten



Fotos: Diekmann-Lenartz

Die norwegische Zucht setzt auf Landrasse, Yorkshire und bei den Ebern auf Duroc, Zuchttierimporte gibt es so gut wie nicht.

gäbe es auch in Norwegens Landwirtschaft nur ‚Wachsen oder weichen‘ ist er überzeugt. In ganz Norwegen werden ca. 55.000 Sauen gehalten und ca. 1,5 Mio. Schweine geschlachtet. Der Selbstversorgungsgrad liegt bei weit über 90 %, auch das ist politisch gewollt.

Der abgetrennte Besuchergang im Betrieb Glaerum ist auch dem sehr hohen Gesundheitsstatus der Schweinehaltung in Norwegen geschuldet: Influenza-, PRRS- und Circoviren sowie Mykoplasmen kommen nicht vor, Dysenterie oder Salmonellen-Infektionen nur selten. MRSA-positive Bestände gibt es nur sehr vereinzelt, sie werden i.d.R. gekeult. Der Antibiotikaeinsatz in der Schweinehaltung ist sehr niedrig.

In Norwegen ist eine Fixierung der Sauen in der Abferkelbuch nicht erlaubt. Sie muss mindestens 6 qm groß sein und

eine geschlossene Liegefläche aufweisen. Wühlmaterial muss ständig zur Verfügung stehen, im Betrieb Glaerum wird die Liegefläche ‚leicht‘ mit Hobelspänen eingestreut. Diese werden viel verwendet. Über eine Raufe bekommen die Sauen Strukturfutter, bzw. Nestbaumaterial wie Stroh oder Heu. Marit erzählt, dass sie nicht durchgetretene Kot-/Strohreste regelmäßig vom Spaltenboden entfernt, ansonsten funktioniert das Güllesystem nach ihrer Aussage „ohne Probleme“.

Abweiser an den Außenwänden sollen dafür sorgen, dass die Ferkel ausweichen können. Olav Glaerum nennt 15 % Ferkelverluste. Laut dem norwegischen Interessenverband der Schweinezüchter Norsvin berücksichtigt die Zucht dort bei den Mutterlinien (Norwegische Landrasse/Yorkshire) schon länger Merkmale wie

„Spielt Genetik auch eine Rolle?“

Unkupierte Schweine zu mästen, würde ich mir im Moment in meinen Mastställen nicht zutrauen. Das Risiko ist mir zu groß. Wir können nicht einfach das, was wir in Norwegen gesehen haben, auf uns übertragen. Es gibt grundlegende Unterschiede. Die Genetik ist nur ein Punkt. Auch zwischen den bei uns verfügbaren Kreuzungen sehe ich deutliche Unterschiede, was die Neigung angeht, in Stresssituationen mit Schwanzbeißen zu reagieren. Das habe ich in meinen Ställen zumindest festgestellt.



Thomas Gardewin, Schweinemäster und Mitglied im ISN-Vorstand.

„Veränderungen in unseren Ställen brauchen Ideen und Phantasie“

Die Mast von Schweinen mit nicht kupierten Schwänzen ist möglich. Norwegen hat ein Produktionssystem, in dem das - bei hohem Leistungsniveau - funktioniert. Wir haben in Deutschland eine andere Produktion, wir brauchen deshalb Ideen und Phantasie, wie wir in unseren Ställen etwas ändern, Entsprechendes entwickeln können. Da sind alle Beteiligten gefragt. Die Haltung von Schweinen mit unkupierten Schwänzen verursacht höhere Kosten, die Endprodukte werden teurer. Deshalb ist eine Abschätzung der Folgekosten unbedingt nötig. Im Rahmen des Niedersächsischen Tierschutzplans wurde hierfür eine Arbeitsgruppe



Prof. Dr. Elisabeth große Beilage, TiHo Hannover.

‚Folgenabschätzung‘ eingerichtet, sie hat eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die Mehrkosten in der Produktion müssen erlöst werden, der Verbraucher muss diesbezüglich besser informiert und aufgeklärt werden. Hierbei ist die Unterstützung der Politik gefragt.

Für mich ist eine Frage, ob wir Fleisch-Exporteur sein müssen. Mit Ländern, die ein niedriges Lohnniveau und wenige Auflagen haben, wie etwa Brasilien oder auch den USA, werden wir preislich nie konkurrieren können. Ich sehe unsere Chance eher im Binnenmarkt sowie begrenzt im Export von hochwertigen, ländertypischen Wurst- und Fleischwaren.



Schweinemastställe in Norwegen werden mit deutlich niedrigeren Temperaturen gefahren als in Deutschland.

Mütterlichkeit, Zitzenzahl oder Tiergesundheit, die Fruchtbarkeit spielt nur noch eine sehr untergeordnete Rolle. Die Leistung liegt bei im Schnitt ca. 11 abgesetzten Ferkeln/Wurf.

In Norwegen dürfen Ferkel frühestens nach 28 Tagen abgesetzt werden, im Landeschnitt sind es etwa 33 Säuge tage. Anders als in Deutschland bleiben die Ferkel nach dem Absetzen zusammen in der Abferkelbucht, die Sauen werden ausgestellt. Vielfach wird die Wurfgruppe auch in der Aufzucht nicht getrennt. In einigen norwegischen Ferkelerzeugerbetrieben werden die Abferkel-

buchten direkt als Mastbuchten genutzt, hier bleibt dann ein Teil des Wurfs bis zum Ende der Mast. Dieses System sorgt für weniger Absatzstress. Zu viel Stress ist wahrscheinlich Auslöser für Schwanzbeißen.

Auch bei Schweinemäster Ole Kristian Thesen steht jeden Tag das Verteilen von Raufutter auf dem Programm. Er mästet auf zwei Etagen ca. 350 Schweine. Sein Betrieb befindet sich auch in der Provinz Hedmark. Seine Mastbuchten bieten je ca. acht bis zehn Tieren Platz. Jeweils eine Handvoll Stroh gibt er täglich in jede Bucht. Das reicht seiner Einschätzung



Eine Fixierung der Sau in der Abferkelbucht ist in Norwegen nicht erlaubt, die Säugezeit liegt bei im Schnitt 33 Tagen.

nach aus. Wichtig sei, dass alle Tiere auf dem Boden wühlen können, gleichzeitig wühlen können. Sägemehl wird auch hier als dünne Einstreuschicht auf der Festfläche genutzt.

In Norwegens Mastschweinställen muss ebenfalls ein Teil der Bucht als feste Liegefläche gestaltet sein, so dass alle Tiere dort liegen können. Bei Thesen ist das Verhältnis Liegefläche zu Spaltenboden etwa 2:1. Die Spaltenböden von zwei benachbarten Buchten stoßen aneinander, hier nur durch Gitter getrennt. Die Tiere aus den beiden Buchten haben so Kontakt.



Marit Glaerum will den Betrieb ihres Vaters übernehmen, aber auch in Norwegen haben viele Höfe keine Nachfolger.

„Wir brauchen einen Masterplan Tierhaltung“

Von der Gesellschaft wird mehr Tierwohl gefordert. Es gibt in Niedersachsen zum Beispiel Schweinehalter, die ältere Ställe in diese Richtung umbauen wollen, weil sich bei ihnen entsprechende Vermarktungsmöglichkeiten ergeben. Die Umbaugenehmigungen zu erhalten, ist teilweise schwierig. Ich kenne konkrete Fälle. Hier sind alle Beteiligten, Land, Landkreistag, Baubehörden, Gewerbeaufsicht gefragt, sich an einen Tisch zu setzen und diesen Umbau möglich zu machen.



Fotos: Diekmann-Lemnitz

Uwe Bartels, Agrar- und Ernährungsforum Oldenburger Münsterland

Da sind vielleicht auch ‚unkonventionelle‘ Verabredungen gefragt. Der Umbau der Tierhaltung sollte gefördert werden, auch oder gerade an den Standorten mit hoher Tierdichte. Wir brauchen in Niedersachsen einen Masterplan Tierhaltung, sonst sind massive Struktureinbrüche unvermeidbar.“

„Das Platzangebot für Mastschweine ist nicht größer“

Diskussionen über mehr Tierwohl fordern häufig mehr Platz pro Tier. Das Platzangebot für Mastschweine in Norwegen unterscheidet sich aber kaum von unseren Vorgaben. Bis 50 kg gibt es keinen Unterschied. Norwegen staffelt dann, von 50 bis 85 kg Lebendgewicht sind 0,65 qm vorgeschrieben und bei 85 bis 110 kg werden 0,80 qm pro Schwein verlangt. In Deutschland ist von 50 bis 110 kg bekanntlich 0,75 qm die Mindestvorgabe. Am Ende der Mast gilt in Deutschland sogar 1 qm. Das Platzangebot im Maststall kann es also nicht sein, das das Schwanzbeißen verhindert.

Schade war, dass wir in Norwegen keinen Aufzuchtstall gesehen haben. Nach bisherigen Er-

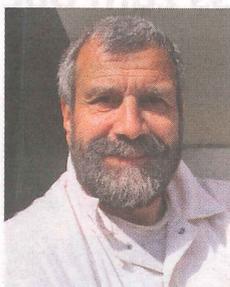


Foto: Göckeritz

Tobias Göckeritz, Sauenhalter und Vorsitzender Landvolk Mittelweser

kenntnissen scheint das die ‚empfindlichere‘ Zeit zu sein, was das Schwanzbeißen angeht. In Norwegen bleiben Ferkelwürfe häufig bis zum Ende der Aufzucht zusammen. Das scheint in Bezug auf das Schwanzbeißen ein Vorteil sein.

Jedoch wachsen die Tiere stark auseinander, das haben wir in den Mastställen gesehen. Und: marktfähige Schweine müssen bei uns anders aussehen, die norwegischen Schweine ließen, was die Fleischfülle angeht, zu wünschen übrig. Bei mehr als doppelt so hohen Erlösen plus Subventionen rechnet sich die Schweinemast trotzdem in Norwegen, bei unserer Erlössituation wäre das schlicht und einfach nicht machbar.

Laut Thesen unterstützt diese Bauweise, dass die Tiere auf dem Spaltenboden urinieren und koten, sie „markieren“ damit ihr Revier. Im Stall von Thesen sieht man denn auch wenig verschmutzte Festflächen.

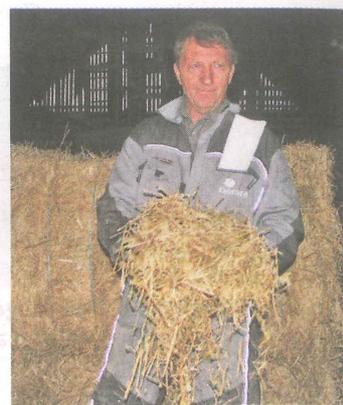
Wie viele seiner Berufskollegen setzt Thesen in der Fütterung neben Gerste und Weizen auf Hafer, der in Norwegen viel angebaut wird. Das Futter hat einen höheren Rohfasergehalt als in Deutschland. In Norwe-

gen ist zudem das Verfüttern von Tier- und Fischmehl an Schweine erlaubt. Laut Beobachtung von Prof. Dr. Elisabeth gr. Beilage von der TiHo Hannover, die schon mehrfach Ställe in Norwegen besucht hat, werden diese häufig deutlich kühler gefahren als bei uns. Die minimale Luftrate ist dort im Vergleich zu Deutschland hoch eingestellt. Eigene Messungen dort ergaben im Winter sehr geringe NH_3 -Gehalte in der

Stallluft. Sie lagen bei maximal 15 ppm. Ihrer Einschätzung nach wird in Deutschlands Schweineställen der thermo-neutrale Bereich für die Tiere des Öfteren überschritten, die Tiere haben dadurch Stress.

In Thesens Ställen kommt auch einmal Schwanzbeißen vor, das sagt er selbst. Man sieht Tiere, die nur noch einen Teil ihres Schwanzes haben. Und die Besuchergruppe aus Deutschland wird Zeuge eines akuten Geschehens in einer Bucht. Das ‚Opfer‘ ist schon blutig am Schwanz, Thesen holt es aus der Gruppe. Wenn sich Schwanzbeißen zeigt, versucht er zunächst, nicht anders als in Deutschland, mit zusätzlichem Spiel- und Beschäftigungsmaterial Abhilfe zu schaffen. Altreifen, wie er sie benutzt, wären die Deutschland allerdings nicht gern gesehen, die enthaltenden Metalldrähte finden sich am Schlachthof u. U. in den Zungen wieder.

Reicht die ‚Ablenkung‘ nicht, werden Täter oder Opfer rasch



Ole Kristian Thesen zeigt, wie viel Stroh oder Heu er täglich in ein Mastbucht mit ca. acht Tieren gibt.

aus der Bucht genommen, dafür gibt es bei Thesen eine separate Bucht im Abteil. Auf die Frage, wie oft er am Tag im Stall ist, antwortet er „mehrfach“. Bei 350 Plätzen mit im Vergleich zu Deutschland deutlich höheren Erlösen, die durch Subventionen noch aufgestockt werden, ist das arbeitswirtschaftlich wohl gut machbar.

Christa Diekmann-Lenartz

„In der EU müssen Landwirte Unternehmer sein“

Die norwegische Landwirtschaft ist sicher ein stabiles System, die Landwirte verhandeln ihr Einkommen jedes Jahr neu mit dem Bund wie eine Gewerkschaft. Sie sind finanziell abgesichert durch die Subventionen, die hohen Erzeugerpreise und den abgeschotteten Markt. Bei uns ist die Situation völlig anders. Die Landwirte in Deutschland sind Unternehmer, müssen Unternehmer sein und wollen das auch. Ich zum Beispiel bin mit meinem Betrieb für mehrere Angestellte verantwortlich, ich bin auf ausreichende Markterlöse angewiesen.

Ich erkenne an, dass die Gesellschaft Veränderungen der Schweinehaltung hin zu mehr Tierwohl will. Das braucht aber Zeit und kostet Geld. Viele Berufskollegen und auch ich haben sich an der branchenweiten Initiative Tierwohl beteiligen wollen. Ich gehöre zu denjenigen, die dabei leider kein Losglück hatten. Es geht meines Erachtens nur weiter, wenn alle an einem Strang ziehen und es bedarf unbedingt einer Abstimmung deutschland-, bzw. EU-weit, sonst sind die Landwirte hier die Verlierer.



Matthias Teepker, Ferkelerzeuger und Vorstand Junglandwirte Niedersachsen.



Mastschweineställe haben Teilspaltenböden, die Buchtenstrukturierung funktionierte meist in den besuchten Betrieben.

„Eine Kleinigkeit kann das Fass zum Überlaufen bringen“

Wir wissen, dass Schwanzbeißen ein multifaktorielles Geschehen ist und dass ein Ausstieg aus dem prophylaktischen Schwanzkürzen eine Herausforderung darstellt. Es gibt viele Stressfaktoren beim Schwein, die das Fass erst füllen und irgendwann kann eine ‚Kleinigkeit‘ es zum Überlaufen bringen. Vermeintlich ‚plötzlich‘ tritt dann Schwanzbeißen auf. Deswegen reicht es nicht, nur den einen oder anderen Faktor zu verändern. Gefragt ist ein ganzheitlicher Ansatz, der die Bedürfnisse des Schweins von der Geburt bis zur Schlachtung berücksichtigt und alle Bereiche umfasst. In Norwegen ist das gesamte Produkti-



Dr. Christiane Opitz, LAVES Oldenburg.

onssystem mehr auf die Bedürfnisse des Schweins ausgerichtet und es wird versucht, Stressfaktoren wie etwa frühes Absetzen und Umgruppierung in der Aufzucht möglichst zu vermeiden.

Wir müssen von den Bedürfnissen der Schweine ausgehend überlegen, wie ein Haltungssystem aussehen kann, dass sowohl die Bedürfnisse erfüllt und natürlich auch unter den deutschen Wirtschaftsverhältnissen praktikabel ist. Das norwegische Haltungssystem ist nur ein Beispiel dafür, wie es gehen kann. Die Frage ist nicht, ‚ob‘, sondern ‚wie‘ wir aus dem nicht zulässigen routinemäßigen Schwanzkupieren aussteigen können.